

Laibacher Zeitung.

N^o. 127.

Samstag am 21. October

1848.

An meine Völker!

Angekommen in Olmütz, wo ich vor der Hand zu verweilen gesonnen bin, ist es meinem väterlichen Herzen Bedürfnis, die wohlthuenden Beweise treuer Anhänglichkeit, welche ich auf meiner Hieherreise von dem Volke allenthalben erhalten habe, anzuerkennen.

Wenn ich in Mitte meiner Soldaten reise, so geschah es darum, weil Uebelgesinnte das Land durchziehen und ich nicht allenthalben mich von meinem treuen Volke umgeben finden konnte.

Landleute meiner Staaten! vertrauet auf Eueren Kaiser — Euer Kaiser vertrauet auf Euch! Die Befreiungen, welche das bereits erlassene Gesetz bezüglich der früheren unterthänigen, auf Grund und Boden gehafteten Leistungen, als: Robot, Zehent etc., Euch zugesagt hat, sind Euch gesichert, und ich erneure Euch dießfalls mein kaiserliches Wort, so wie ich es während meiner Reise mehrere Male mündlich kund gegeben habe.

Es ist mein fester Entschluß, Euch diese Befreiungen zu wahren. Seyd daher ruhig und unbesorgt, meine treuen Landleute! und wenn es Menschen gibt, welche das Wort Eures Kaisers in Eueren Augen zu verdächtigen suchen, so sehet sie als Verräther an mir und an Euerem eigenen Wohle an, und benehmet Euch hiernach.

Olmütz, am 15. October 1848.

Ferdinand.

Wessenberg.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 20. October. Feldmarschall Radetzky hat in Mailand am 12. d. M., wie wir aus einem Privatschreiben von dort erfahren, nachstehenden Armee-Befehl an seine Kriegstruppen erlassen:

Soldaten! Ihr habt mich euren Vater genannt; als solcher richte ich heute das Wort an euch. Es haben blutige Ausstritte in Wien Statt gehabt, veranlaßt durch die Frevler, die heute unser gemeinschaftliches und geliebtes Vaterland parteiisch spalten. Der Kriegsminister F. M. Graf Latour ist von einem wilden Pöbelhaufen in den Straßen Wiens ermordet worden, aber der Kaiser und seine Familie sind wohl von treuen Truppen umgeben.

Soldaten! laßt euch nicht von falschen Gerüchten und Lügen irre machen, seyd fest in dem Vertrauen, das ihr stets bewiesen; ich werde euch die Wahrheit nicht verhehlen; seyd unerschütterlich in eurer Treue gegen den Kaiser und in der Liebe zum Vaterlande, dessen Wohl uns Allen gleich stark am Herzen liegt. Weiset mit Schmach und Verachtung Jeden zurück, der eure Treue zu versuchen wagen sollte, der euch, den Siegern in so vielen Schlachten, zumuthen sollte, durch Treulosigkeit eure Ehre zu bes Flecken.

Eure Thaten haben die Welt mit Bewunderung erfüllt, Könige und Völker haben mir dieses schriftlich ausgedrückt; ich habe mich für die Fortdauer eurer Treue und Tapferkeit verbürgt; ihr werdet mein Wort nicht zu Schanden machen.

Tapfere Kriegsgefährten meiner alten Tage! — Wir leben in einer schweren, verhängnißvollen Zeit, aber glänzender wird der Thron des Kaisers, glücklicher und mächtiger das Vaterland aus diesen Kämpfen hervorgehen.

Bergeßt nie, daß wir alle Kinder eines Vaterlandes sind, das durch Bande, die Jahrhunderte heiligten, zusammengehalten wird. — Die frevelnde Hand einiger Empörer soll nicht dieses schöne Verhältniß lösen. Mein Vertrauen in euch steht unerschütterlich fest, an eurer Spitze sehe ich muthig der Zukunft entgegen, denn wir haben Kampf und Sieg noch nicht verlernt.

Es lebe der Kaiser! es lebe das Vaterland!

Graf Radetzky m. p.
Feldmarschall.

Eine Frage an die Geldmäkler.

Kann eine Handlungsweise, die sonst erlaubt ist, nicht doch unerlaubt, oder sogar verächtlich werden, wenn sie dem Gemeinbesten einen offenbaren

und großen Nachtheil zu bringen anfängt? — Gehört nicht in den gegenwärtigen bedrängnißvollen Zeiten das Geldmäkeln, d. i. das Aufkaufen des Silbergeldes, um es gegen größere Procente ins Ausland zu verschicken oder zu verhandeln, in diese Classe? —

Wollten doch diese Leute, die alles ausbieten, um Stadt und Land vom Silbergelde auszusaugen, bedenken, wie ähnlich sie jener Gattung Thiere sind, die nur vom Blute Anderer leben wollen. — Mögen sie doch bedenken, wie sehr sie durch ihr Schachern den öffentlichen Credit herunter schlagen, welche schnelle Vertheuerung aller Lebensmittel sie herbeiführen, welche große Verlegenheiten sie allen ihren Mitbürgern bereiten! Mögen sie doch reflectiren wollen, wie tief schon die Wunden sind, die sie bereits der ärmsten Classe unter uns, den Diensthoten, geschlagen, welche, wenn sie mit Banknoten zur Sparcasse kommen, zurückgewiesen werden müssen; wenn sie aber im Silbergelde ihren Dienstlohn erhalten haben, das selbe aus Besorgniß in ihre Truhe verschließen, und demnach in beiden Fällen von ihrem kargen, schwerverdienten Capitale die Zinsen einbüßen. Und wenn diese Mäkler sich damit entschuldigen, daß sie davon leben müssen, und daß dieß die Aufgabe der Politik im Handel sey; so frage ich: wie werden sie dann leben, und was werden sie dann anfangen, wenn die Procente auch bei uns so hoch, wie anderwärts gestiegen, oder wenn sie durch ihr Mäkeln bereits das ganze Land werden ausgezogen haben? —

Sollte etwa nicht das hohe Gubernium die Macht haben, diesem Unfuge durch ein strenges Verbot zu steuern und das Aufkaufen des Silbergeldes in größern Summen und erwiesenen Nothfällen von seiner und der Ortsobrigkeiten Bewilligung abhängig zu machen? — Oder, wenn es dieß im eigenen Namen nicht thun zu können glaubt, sind nicht Repräsentanten des Landes, die Landstände da, mit denen vereinigt es sanctioniren könnte, was zum Wohl des Landes Noth thut? — Wahrlich, wenn es noch so fortgeht, so werden wir in kurzer Zeit unsere Diensthoten aus den Kaufläden mit leeren Händen zurückkehren sehen, weil die Verkäufer kein Geld haben, um ihnen den Ueberschuß heraus zu zahlen. — Durch diese Frage wollte ich jedoch, was fern von mir ist, Niemanden persönlich beleidigen, sondern nur im Interesse des allgemeinen Besten ein schwer gefühltes, bringendes Wort sprechen. — o —

Von Tellachich vor Wien.

Tellachich, der Held des Tages, wird von Vielen gefürchtet, gehaßt — verachtet. Worin liegt die Ursache?

Tellachich ist ein Mann des Fortschrittes; denn Lebensbeschreibungen, erscheinend in deutschen und slavischen Blättern, ausgehend von Männern, die ihn von Jugend auf kennen und sein Thun und Lassen mit eigenen Augen beobachten, erzählen und behaupten, daß er schon vor den Märztagen den Fortschritt, — damals noch mißliebig, ja gefährlich — heiß geliebt und angestrebt habe.

Tellachich ist ein Mann des Volkes; denn das Volk, in dessen Mitte er geboren, groß erzogen und bis zur Stunde thätig war, hat ihn gleich beim Anbruche der neuen Zeit durch eine Deputation von 300 Köpfen zum Banus der drei Königreiche verlangt, süßte sich in der getroffenen Wahl unendlich glücklich und liebte seinen Ban als Vater — ehrt ihn als einen Abgott. —

Tellachich ist ein Freund der neuen Errungenschaften; denn seine Manifeste rufen es laut in die ganze Welt hinaus, daß er nicht Eine der Errungenschaften*) gefährden oder vernichten wolle; wird ein edler Ritter von Ehre und Charakter seinen Namen durch solch einen Wortbruch auf ewige Zeiten mit Schmach und Schande bedecken wollen? und wenn er auch diese schwarze That vollbringen wollte, wird er es wohl können, nachdem der Kaiser sein hehres Wort öffentlich dafür verpfändet hat, nachdem der Reichstag mit Kraft und Energie darüber wacht und die Völker alle mit Gut und Blut dafür einzustehen bereit sind?!

Tellachich ist ein Beschützer aller Nationalitäten; denn er will, wie er offen erklärt hat, Gleichberechtigung aller Nationalitäten; er will kein deutsches, kein magyarisches, kein slavisches, sondern ein großes, starkes, freies Oesterreich, worin der Deutsche ein Deutscher, der Magyare ein Magyare, der Slave ein Slave bleibt. —

Worin liegt nun der Grund, daß der einstige Held des Tages jetzt von Vielen gefürchtet, gehaßt, verachtet wird? Die Antwort auf diese Frage lautet fast einstimmig dahin: „weil er mit seinen Truppen vor Wien erschien.“

Doch ich versuche, gerade das Gegentheil zu behaupten: Gerade in diesem Schritte finde ich Gründe für noch größere Achtung, Verehrung und Liebe zu ihm.

Er erschien vor Wien, um sein Wort zu lösen.

Das schlecht verhohlene Streben der deutsch-magyarischen Partei geht offenbar dahin: Italien und Polen frei zu geben; das übrige Oesterreich in zwei Theile zu theilen, wovon der eine — die so genannten deutschen Erbländer — dem deutschen, und der andere Theil dem ungarischen Reiche einverleibt werden solle. So lange aber der Verband der österreichischen

*) Die Aufhebung der ungarischen Ministerien des Aeußern und des Krieges mußte er, consequent seinem Zwecke, verlangen.

Länder noch besteht, hat jeder Theil, ja jeder einzelne Staatsbürger das Recht, gegen dessen einseitige, willkürliche Lösung zu protestiren und mit allen Mitteln dagegen zu arbeiten. Als nun am 6. October der Kanonendonner auch nach Ungarn hinab verkündete, daß obgenannter Plan der Zertrümmerung Oesterreichs mit Waffengewalt ausgeführt wird, so folgte der Ban mit vollem, jedem Einzelnen zustehenden Rechte dem Rufe der Kanonen, und zwar um so mehr, da er die Erhaltung der Gesamtmonarchie öffentlich als das Ziel seines Strebens erklärte.

Er erschien vor Wien, um im Sinne der österreichischen, ja europäischen Bevölkerung zu handeln. Der größte Theil der Deutschen und Magyaren liebt das alte, geknechtete Oesterreich; sollte er wohl das neue, nach Außen starke, nach Innen freie Oesterreich nicht lieben? Die Walachen und Slaven wollen und fordern alle den Fortbestand der österreichischen Monarchie; dies beweisen die Unternehmungen der Siebenbürger, der Croaten und Serben, so wie die von allen slavischen Provinzen gegen die neuesten Wiener Ereignisse einlaufenden Proteste. Ja ganz Europa verlangt im Interesse der Civilisation und Freiheit den gegenwärtigen Ländercomplex Oesterreichs als mächtige Schutzmauer gegen die östliche Knechtung und Finsterniß.

Der im Sinne einer Majorität von Millionen und Millionen einer gebildeten und nach Freiheit ringenden Bevölkerung handelt, ist der wahre Volksfreund und Democrat mit weit größerem Rechte, als alle jene, die in so großer Minorität stehend, doch starr auf ihren Plänen verharren.

Der Banus erschien vor Wien, um einen Bürgerkrieg zu verhüten. Gelingt der Plan der deutschmagyarischen Partei und zerfällt Oesterreich, dann ist der schrecklichste Bürgerkrieg unausbleiblich; denn die Slaven, jetzt ohnehin schon gereizt, durch das Mißlingen ihres Strebens noch mehr erbittert, werden sich um keinen Preis dem Frankfurter und Pesther Parlamente unterwerfen, werden ihre in Italien stehenden Brüder zurückberufen, und auf Leben und Tod einen Kampf um ihre Selbstständigkeit und Freiheit führen; das Blut mögen dann Jene verantworten, die durch ihr Treiben diesen furchtbaren Kampf hervorgerufen!

Der Banus erschien, um die bereits erlangten und noch zu hoffenden Rechte und Freiheiten zu sichern.

Lodert einmal in Folge des unseligen Beginns obgenannter Partei die Flamme des Bürgerkrieges im schönen, aber beweinenwerthen Oesterreich, dann hat der im Osten lauernde, sein Element immer mehr gegen Westen vorschlebende Koloss gewonnenes Spiel. Er wird dann auch ungerufen kommen, die zerstückelten, geschwächten Provinzen unter sein bekanntes Protectorat nehmen, und sie alle — deutsche, magyarische und slavische — in die Ketten des russischen Despotismus schmieden. (??) Dann sind alle mit theuerem und vielem Blute erkauften Freiheiten und Rechte verloren; der mit Gewalt herausbeschworene Panславismus hat sie verschlungen; dann lebe, wer da will.

Des Banus Sinn ist frei, sein Herz edel, sein Zweck groß, obgleich Unkenntniß oder Bosheit ihn und seine Truppen in den tiefsten Roth ziehen und die Presse und die Behörden gegen ihn den Landsturm organisiren. Aus dem Herzen jedes wahren, freien Oesterreichers ertönt dem Ban und seinen Truppen ein tausendmaliges „Zivio“!!!

Und. Einspieler.

Nationalgarde.

Verhandlungen des Verwaltungsrathes in der Sitzung vom 18. October 1848.

Das Resultat der am 14. d. M. Statt gefundenen Botirung in Betreff des Fahnenbandes wird bekannt gegeben, aus welchem sich die überwiegende Majorität von 137 Stimmen für das Eichenlaub ergibt. Dem Fräulein-Verein wird für das kostbare Geschenk eine Dankadresse votirt mit dem Ersuchen,

in Gemäßheit der neuesten Ministerial-Entscheidung das Gold im Felde und Herzschilde des Adlers in Silber umändern zu wollen. In Betreff der von Wien zu bestellenden Fahne werden noch einige Vorleitungen getroffen.

Auf den Bericht des Herrn Waffentheilers wegen Beschaffung von Riemen für die Gewehre und Scheiden für die Bajonnette der aus Brünn erhaltenen Stutzen, wird die Beschaffung der Riemen den Herren Compagnie-Commandanten überlassen; die Bajonnett-Scheiden sind durch den Verwaltungsrath beizuschaffen.

Mehrere vorgelegte Conto's werden zur Zahlung angewiesen.

Mehrere Fälle, daß gardepflichtige Individuen ohne genügende Ursache den Eintritt in die Garde verweigern, werden vorgetragen, und es wird bestimmt, daß künftighin alle derlei Angelegenheiten als Commando-Sachen zu behandeln seyen und als Grundsat angenommen, daß sich bei derlei Vorkommnissen in Betreff der Bürger an den Stadtmagistrat, bezüglich der Beamten aber an das k. k. Landespräsidium zu wenden sey.

Bei Krankheitszeugnissen, welche zum Behufe der gänzlichen Dispensirung vom Garbedienste vorgelegt werden, wurde wegen der Consequenz für andere Fälle das Princip aufgestellt, nur eine vollkommene Unfähigkeit hierzu als Regel gelten zu lassen.

Herr Hohn verzichtet auf seinen Verdienst pr. 15 fl. 20 kr. für gelieferte Buchbinder-Arbeiten zu Gunsten des Hauptwache-Bausondes. Wird zur angenehmen Wissenschaft genommen.

Von mehreren Seiten eingegangene Erklärungen, der Garde als Ehrenmitglieder beitreten zu wollen, werden in Vormerkung genommen.

Da die Herren Huber und Witzalm, ersterer derzeit Traiteur-Übnehmer in der Schießstätte, letzterer Inhaber des Coliseums, sich herbeigelassen haben, ihre Localitäten unentgeltlich für die Musikproben und öffentliche Productionen der N. G. Musikcapelle zu überlassen, so werden während der Wintersaison in den ebenen Localitäten der Schießstätte und im Coliseum besagte Unterhaltungen Statt finden, wozu die Gardisten für ihre Person freies Entree haben, wenn sie hierzu mit einem N. Garde-Abzeichen erscheinen, oder die Aufnahmskarte vorweisen.

Die Hutüberzüge (ohne Federbuschen) sollen aus schwarzem Wachsctton verfertigt seyn.

Johann Baumgartner,
N. G. Commandant.

Laibach, am 20. October. (Wiener Correspondenz vom Samstag 14. October.)

Dieser, welche jetzt in den Tagen der Gefahr Wien verlassen, werden bei ihrer Rückkehr mit einer starken Kriegsteuer belegt werden; welches sehr entsprechend und billig ist.

In der gestrigen Reichstagsitzung wurde Smolka zum Präsidenten, Prestl zum ersten und Pillerstorff zum zweiten Vicepräsidenten ernannt. Borrosch las die Adresse an den Kaiser vor, welche den Vorschlag eines Völker-Friedens-Congresses in Wien dem Kaiser zur Genehmigung kund gibt. Es wird in derselben ausgesprochen, daß dieses noch der einzige denkbare Ausweg ist, die Monarchie vom Zerfalle zu retten und die Brandsackel des Bürgerkrieges, die bereits hell lodert, zu löschen. Es ist nicht zu läugnen, daß ein Friedenscongress in Wien für alle Völker Oesterreichs von sehr wohlthätigen Folgen begleitet seyn würde. Das Verdienst des Abgeordneten Borrosch, durch seinen Antrag Wien und die Monarchie von den Gräueln eines verwüstenden Bürgerkrieges geschützt zu haben, wäre wirklich sehr groß. Wie wir aus guter Quelle versichern können, würde die ungarische Nation nicht den entferntesten Anstand nehmen, diesen Congress zu beschicken (?) und es bleibt nur noch zu wünschen, daß auch Italien an demselben Theil nehmen könnte.

Windischgrätz rückt, wir können es mit Bestimmtheit mittheilen, mit neuen Truppen gegen Wien. Um große Truppen-Anhäufungen zu vermeiden, marschirt alle 6 Stunden ein Bataillon.

So eben verbreitet sich hier das Gerücht, Minister Bach soll sich im Gefolge des Kaisers befinden.

In der Gegend der Türkenschanze sah man heute Nachts große Wachfeuer, und es ist daher gewiß, daß sich die beiden Armeecorps bereits vereinigt haben und in einem großen Halbkreise die Stadt umschließen.

Nachmittags. In der heutigen Reichstagsitzung erstattete die an den Kaiser mit der ersten Adresse gesendete Deputation über den Erfolg ihrer Mission Bericht. Se. Majestät wurden in Selowitz getroffen, empfingen die Deputation, welche, ohne daß man ihr ein Zimmer anwies, eine Stunde wartete, freundlich, sahen die Adresse flüchtig an, übergaben solche dem Fürsten Lobkowitz und ertheilten, ungeachtet wiederholten Ansuchens, weder einen mündlichen, noch schriftlichen Bescheid. Fürst Lobkowitz versicherte wohl, daß die beiden, vor Wien lagernden Heere die Stadt nicht angreifen würden, fügte aber bei, daß dieses keineswegs der Wille Sr. Majestät, sondern seine eigene Ueberzeugung sey. Zur Rückkehr des Kaisers nach Wien soll wenig Hoffnung vorhanden seyn. Seine Umgebung ist ganz militärisch.

Einer telegraph. Depesche des Herrn Kreishauptmanns von Olmütz zu Folge, sind Se. Majestät heute daselbst eingetroffen. Minister Wessenberg befindet sich auch in dieser Stadt. Der Berichterstatter über den Erfolg der Deputation, erwähnte in der heutigen Reichstagsitzung, es sey ein großes Glück, daß der Kaiser nach Olmütz und nicht nach Prag gegangen sey.

Die Stadt hat noch fortwährend ein sehr kriegerisches Aussehen, alle Läden sind geschlossen. Niemand wird ohne Waffen gesehen. Patrouillen kreuzen sich. Neue Barricaden werden erbaut, alte verbessert und dergleichen ohne Unterlaß fortgesetzt.

Wien, Sonntag den 15. October. Ban Jellačić hat gestern sein Hauptlager in Schönbrunn aufgeschlagen und dort, nachdem jene deutsche Fahne, welche der Kaiser eigenhändig aufpflanzte, herabgerissen wurde, die kaiserliche Fahne aufgesteckt. Die Nationalgarden, welche dort die Wache hatten, waren vor Ankunft Jellačićs abgezogen. Die Vorposten der Croaten stehen jetzt rings um die ganze Stadt. Die Gardisten der kleinern Ortschaften um Wien haben sich in Hünshaus concentrirt. Der Ban verlangte ihre Waffen und bekam die Antwort, er solle sich dieselben selbst holen.

In Pesth hat sich eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze Kossuth steht. Dieselbe erließ an alle Festungscommandanten in Ungarn den Auftrag, binnen drei Tagen die ungarische Fahne aufzuziehen und sich zu unterwerfen, widrigens Jeder, welcher dawider handelt, vogelfrei erklärt würde. General Grabowsky in Ofen hat diesen Befehl bereits respectirt.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der englische und russische Gesandte Wien verlassen haben, welches sehr viel Wahrscheinlichkeit hat.

Ein Circulare der nied. österr. Landesregierung veröffentlicht, daß der Kaiser einen General-Pardon für alle Deserteurs der Armee, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, bewilligt habe.

Im Lichtenstein'schen Palais, im Schottenkloster, im Augustinergebäude, in den Artilleriecasernen und im Franciskanerkloster sind Spitäler für verwundete Gardisten errichtet. Auch das Metternich'sche Palais soll zu ähnlichem Zwecke umgestaltet werden. Im k. k. Postgebäude haben die Aerzte des 4. Bezirkes das Nöthige zur ersten Hülfeleistung für Verwundete veranstaltet.

Da die Briefpakete der Barricaden wegen vor die Linien getragen werden müssen, so hat die Postverwaltung verordnet, daß Briefe, wenn sie an dem

Tage der Abgabe noch weiter befördert werden sollen, schon um 2 Uhr zum Postamt zu bringen sind.

In der heutigen Reichstags-Sitzung wurden zwei telegraphische Depeschen mitgetheilt. Die eine aus Olmütz, welche die gestern um 4 Uhr Statt gefundene Ankunft Sr. Majestät mittheilt, die zweite eben daher, womit die zu Sr. Majestät entsendete Deputation dem Reichstage eröffnet, daß sie heute um 11 Uhr zur Audienz berufen sey. Der Kaiser wurde in Olmütz vom Volke jubelnd empfangen.

In unseren Zuständen änderte sich seit gestern nichts. Die beiden Lager behaupten ihre Stellung und verschanzen sich. Unter der Bevölkerung herrscht der beste Geist. Alles handelt mit Ueberlegung und Besonnenheit, ohne Furcht und Zagen.

Man erwartet heute noch eine telegr. Depesche von der Deputation, die sich eben bei Sr. Majestät befindet und den Kaiser zur Ausschreibung eines allgemeinen Friedenscongresses in Wien bewegen soll.

Wien, Montag den 16. Oct. Vormittags. Die verfloßene Nacht war ungestört; denn ein fortwährendes Plänkeln der Vorpostenkettten, ein beinahe regelmäßiges Alarmiren und Kriegsgetöse ist uns bereits schon so zur Gewohnheit geworden, daß es als Ruhestörung nimmermehr betrachtet werden kann.

Der sehnlichst erwünschte Angriff der Ungarn hat sich bis jetzt noch nicht realisiert. Die neuen Einmärsche der Truppen aus Galizien in Ungarn werden für letztere abermals gefahrdrohend. Galizien selbst ist gegenwärtig von Truppen ganz entblößt. Man erzählt sich, und wie es scheint, nicht ungegründet, von dem baldigsten Einrücken eines russischen Auxiliarheeres in Galizien. Die Truppenmärsche aus Böhmen und Mähren gegen Wien gehen regelmäßig und ununterbrochen vor sich.

Viele derjenigen Garden und Studenten, welche am 6. October verwundet wurden, stehen mit ihren noch verbundenen Wunden wieder in den Reihen ihrer Kameraden und lassen sich vom Kampfe unter keinem Vorwande abhalten.

Die Nationalgarde hat sich daran gemacht, die zahmen Hirsche im Prater, welche durch das fortwährende Feuern versprengt wurden, und da sie das Füttern gewohnt sind, jedenfalls ihrem Untergange entgegen gingen, zu erschießen. Das Fleisch dieser Thiere wird behördlich an arme Leute vertheilt.

Die Kaufmannsläden der Stadt, so wie jene der bedrohten Vorstädte sind noch immer geschlossen. Es ist heute der 11. Tag, der für Wien ohne allen Verkehr vorüberstreicht. Währt dieser Zustand noch länger, so wird bald eine allgemeine Noth gräßlich fühlbar werden.

Der Mangel an Silbergeld wird wieder so groß, daß man selbst bei kaiserlichen Cassen nur selten im Besitze einiger zum Geldwechseln bestimmter Zwanziger ist; dagegen wurde im Lager der Croaten ein großer Ueberfluß an Gold- und Silbermünzen bemerkt.

Nachmittag. Heute wird die Sitzung des Reichstages erst Abends abgehalten. — Jellačić soll sich geäußert haben, daß, wenn er bei seinem Ueberstreichen der österreichischen Gränze sogleich angegriffen worden wäre, für seine Armee keine Rettung gewesen wäre; jetzt aber wolle er es schon wie, der mit Jedem, der Lust hat, aufnehmen. Heute fließen wieder bedeutende Truppenzüge aus Böhmen zu ihm. Windischgrätz steht mit starken Militärmassen bereits in Mähren an der österr. Gränze.

Wien, Dienstag den 17. Oct. Der Banus hat auf eine vom Wiener N. G. Obercommando gestellte Anfrage, ob er gesonnen sey, seine Stellung zu verlassen, ehe man die Gegenmittel, dieses durchzusetzen, ergreife, mündlich geantwortet. Sagen Sie Ihrem prov. Obercommandanten, daß sich der Ban in keine Erörterung der überbrachten langen Note, welche sogar drohende Stellen enthält, einläßt; und sagen Sie ihm, wenn seine Absicht ist, die Ruhe und Ordnung in der Residenz hergestellt zu wissen, daß eine darauf bezügliche Mittheilung von ihm dem Ban in einem zehn Zeilen langen Contexte genügt, um diesen Zweck zu unterstützen.

Die Bahnwächterhäuser auf der Nordbahn sind mit starken Militärpiquets der Windischgrätz'schen Armee besetzt, um den Transport des Militärs zu sichern.

Im allgemeinen Krankenhause wurden in den letzten Tagen mehrere Zimmer in jener Abtheilung besetzt, welche für wohlhabendere Kranke gegen Entrichtung einer täglichen Verpflegungsgebühr von 1 fl. bestimmt sind. Die neu Eingezogenen sind aber vollkommen gesund und haben das Krankenhaus in Fürsorge für ihr Leben als Zufluchtsstätte erwählt, in der Meinung, daß sie hier am sichersten sind.

Die Truppenmasse, mit welcher Windischgrätz bereits in Krems steht, beläuft sich auf 30.000 M. Zwischen Wolkersdorf und Stammersdorf werden für dieses Militär Lagerquartiere gemacht. Bis zum 20. Oct. soll Wien mit 100.000 Mann umgeben seyn. Jellačić hat sich bereits dem Badnergebirge genähert, wo er sich im Lager verschanzt.

Wien, Mittwoch am 18. Oct. Vorm. In der gestrigen Abendsitzung des Reichstages kam die Petition des ersten demokratischen Frauen-Vereines in Wien um Aufbietung des Landsturmes zur Sprache. Es wurde zur größten Beunruhigung des Wienervolkes beschlossen, den Landsturm nicht einzuberufen, weil, wie der Abgeordnete Schuselka meint, die Organisation eines Landsturmes nicht nothwendig ist.

Ueber Antrag Sierakowski's, alle Gouverneure, welche vom Reichstage erlassene Proclamationen nicht verbreiten oder unterschlagen, als Landesverräther zu erklären, wurde beschlossen, da ein solcher Beschluß auch in Vollzug gesetzt werden müßte, dazu aber die Vollzugsbehörden fehlen, vorläufig die Behörden durch das Ministerium nur aufzufordern, diese Proclamationen zu verbreiten und das Briefgeheimniß zu wahren, weil die Deputirten erbrochene Briefe erhalten. Letzteren Antrag hat gleichfalls der Abgeordnete Schuselka gestellt.

Deutsche Reichstruppen, bestehend aus Preußen, Sachsen und Baiern, sind in Böhmen eingerückt, um Prag zu besetzen. Es ist zu erwarten, wie die Czechen diese deutsche Besatzung aufnehmen werden.

Nachmittag. Heute Vormittags war keine Reichstags-Sitzung.

Gestern gewann die Stadt nach und nach ein freundlicheres Ansehen; die Straßen wurden lebhafter, der Kleinhandel ging, obgleich langsam, doch ungestört vor sich. Die vielen geschlossenen Kaufmannsgewölbe können nicht geöffnet werden, weil sich die Besitzer derselben geflüchtet hatten. Heute gestaltet sich wieder alles viel trüber. Das Volk ist mit den Beschlüssen des Reichstages nicht ganz einverstanden. Es ist der Abreissen, welche theils keiner Antwort gewürdigt werden, theils ausweichend und ungenügend erwiedert werden, müde.

In der Stellung der vor der Stadt lagernden Heere hat sich seit gestern nichts geändert. Von dem ungarischen Lager fehlen uns bis zur Stunde alle Nachrichten.

Die Feier des Jahrestages der bei Leipzig erkämpften Schlacht wurde heute nicht begangen.

Steiermark.

Die „Gillier Zeitung“ vom 17. Oct. meldet: Heute um 12 Uhr langten 21 Mann des steyerm. Schützencorps auf ihrer Flucht aus Laibach in Gills an, schlugen den Weg nach Gonobitz ein, wurden aber von dem nachgeeilten Militär aufgegriffen und in die Stadt gebracht.

Die „Gräzer Zeitung“ vom 18. Oct. meldet aus Graz: Monströs sind in der That die Lügenberichte unserer sogenannten Oppositionsjournale, besonders der ungarischen. Sie übertreffen noch bei weitem die bekannten Bulletins Carl Albert's. Ich bin beinahe in Versuchung, den Ban Jellačić für einen Wundermann zu halten, da er, trotz der hundert und hundert Niederlagen, die seine Truppen in Ungarn erlitten, und ungeachtet der gänzlichen Auflösung seines Heeres bei Stuhlweißenburg, dennoch mit einem wohlgeordneten und kräftigen Corps unter den Mauern Wiens erschien und überdies 15.000

Mann entbehrlicher Truppen in die Heimat schicken konnte. Der Mann muß zaubern können. — Kaum hatte die kaiserliche Familie am 7. October Schönbrunn verlassen, so wußte man in Pesth schon, daß die Wiener den Kaiser von der ersten Station mit einem Fackelzuge wieder zurückbrachten und der Kaiser vom Balcone der Hofburg feierlichst erklärte, er wisse von keinem Manifeste bezüglich Ungarns. Daß ganze Provinzen sich erheben, um den Banus zu vernichten, versteht sich von selbst, und daß man in Wien unter vielen Anderen auch den Minister Dobhoff erschlagen, ist eine Neuigkeit, welche die Wiener erst aus Pesth erfuhren. — Indessen die radicalen Wiener Blätter stehen ihren magyarschen Kollegen nicht nach. Der „Freimüthige“ z. B. hat einmal ganz sichere Kenntniß, daß Windischgrätz schon in Wien ist, ein ander Mal wieder, daß Windischgrätz aus Prag um Truppen nach Wien geschrieben, weil alle deutschen Bezirke Böhmens im vollen Aufstande sind. — Tene 30 Freiwilligen, die am 8. Oct. aus Graz den Wienern zu Hilfe eilten, sind in der Residenz 1500 Mann stark angekommen, und doch wissen wir, daß sie auf der ganzen Reise nicht um einen Mann Zuwachs erhielten. Ein zweiter Transport unserer Garden und Akademiker hat sich durch ein ganzes Regiment durchgeschlagen, um nach Wien zu kommen, und ähnliche Märchen mehr. Factisch ist es, daß der Aufruf des Landsturmes bei Wien bisher wenig oder gar keinen Erfolg hatte. Worin liegt der Grund? Eine pure Kleinigkeit für die Wiener Journalisten. Da wird schnell eine Historie von reactionären Emissären, die als Legionäre verkleidet das Land durchstreifen und den Bauer vom Landsturm abreden, aufgetischt, und der Grund ist gefunden.

Wenn wir nach solchen Lügenberichten die Schilderungen, die uns diese Blätter über die Wiener Zustände liefern, beurtheilen wollten, so dürfte das Bild nicht sehr erbaulich ausfallen. Zum Glück wissen wir Steirer den Hafer vom Weizen zu unterscheiden, und wenn wir auch fest sind im Glauben des Guten, so sind wir doch vorsichtig im Glauben des Schlechten.

Wien.

Kundmachung.

Die hohe Reichsversammlung hat beschlossen, jeden der Reichstags-Abgeordneten mit einer Medaille von Kupfer zu versehen, auf deren einer Seite zu lesen sind die Worte:

„Reichstags-Abgeordneter“

auf der anderen Seite:

„Wien 1848.“

Mit Vorzeigung dieser Medaille ist jeder Reichstags Abgeordnete in die Lage versetzt, sich als solcher auszuweisen.

Wien, am 13. Oct. 1848.

Vom Reichstags-Vorstande.

Franz Smolka, erster Vice-Präsident.

Wieser, Schriftführer.

Das „Prager Abendblatt“ vom 12. Oct. berichtet: Zwei Uhr Nachmittags. Es verlautet das Gerücht, daß Fürst Windischgrätz bei seiner Abreise eine vollständig organisierte Buchdruckerei, bestehend aus deutschen, böhmischen und ungarischen Schreibern, mit sich nehmen werde. Die H. H. Haase Söhne sollen in dieser Beziehung den betreffenden Auftrag erhalten haben. Wahrscheinlich wird diese Druckerei, da Wien eng cernirt ist, zu officiellen Mittheilungen verwendet werden. Ferner hat Fürst Windischgrätz eine die weitverzweigte Verschwörung betreffende Erklärung gegeben, worin er die Schuldlosigkeit aller Univerhafteten kundgibt.

Das „Abbl. zur Wien. Ztg.“ v. 14. Oct. meldet: In der gestrigen Abend-Sitzung des Gemeinderathes wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, daß in Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage der Stadt Wien das Glockengeläute bei religiösen Functionen ganz zu unterbleiben habe.

Auch sollen wegen der die Passage in den meisten Straßen hindernden Barricaden die Leichen nicht

mehr auf Wagen, sondern durch eigens hierzu bestellte Träger auf die Friedhöfe geschafft werden, wovon sämtliche Pfarrer Wiens unverzüglich durch ein Rundschreiben zu verständigen sind.

Von gestellten und theils sogleich angenommenen, theils einer Commission zugewiesenen Anträgen und Aufforderungen erwähnen wir als die wichtigsten:

Die Zuschrift des Obercommando's: alles Schlachtvieh zwischen Gänserndorf und Schloßhof bis gegen Wien, innerhalb der Linien Wiens zu treiben.

Den Antrag, alle jene im Gemeinderath sitzenden Mitglieder, welche bei dreinacheinander folgenden Sitzungen nicht erscheinen, vom Gemeinderath auszuschließen.

Den Antrag: daß sich ein jedes Mitglied des Gemeinderathes, welches angibt, durch Krankheit an der Theilnahme bei den Sitzungen verhindert zu seyn, durch ein legales Krankheitszeugniß ausweisen müsse.

Den Antrag: die bestehenden Barricaden nach strategischer Kenntniß durch eigens hiezu bestellte Ingenieure umbauen zu lassen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 14. Oct. meldet: Man schreibt uns unterm 13. d. M. von sehr verlässlicher Seite aus Währen: „Dumky wimmelt bereits von Militär. Heute erwartet man dort den FML. Windischgrätz und den Kaiser zugleich. Das Geschütz ist bereits abgegangen und wird wahrscheinlich schon morgen in der Gegend von Wien eintreffen.“

Wien, den 14. Oct. Eine heitere Stimmung verbreitete sich gestern Nachmittags unter der Bevölkerung Wiens. Man erwartete Friedensresultate von der in Jellachich's Hauptquartier abgegangenen ungarischen Mission; ein Glaube, in welchem man durch die Art und Weise, in der die Abgesandten ihre Rückkehr nach Wien einleiteten, bestärkt wurde. Sie schwenkten weiße Fahnen, und riefen im eiligen Vorüberstreifen der nach Nachricht sehnachtsvoll Fragen den ein „Alles gut“ zu. Zu gleicher Zeit fast verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht, daß Auersperg mit seinen Truppen wieder caserniren und Jellachich abziehen wolle. Auch sprach man von einem kaiserlichen Handbillet, worin die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen Wien anbefohlen seyn sollte. Fast comisches Aussehen erregte der Umstand, daß unter den in der Stubentengasse aufgestellten Wachen ein Serejaner ganz gravitatisch mit aufgezogenem Gewehre auf dem Posten stand. Mit dem hereinbrechenden Dunkel wurde jedoch die Stimmung durch die Nachrichten trüber, daß die Croaten in Masse bei St. Marx einbrechen wollten. Die Alarmentrommel wirbelte durch die Straßen, und in einigen Vorstädten, die der Landstraße nahe liegen, wurde Sturm geläutet. Der umsichtige Nationalgarde-Commandant ließ schleunigst Geschütze und Mannschaft an die bedrohten Punkte befördern. Verlässliche berittene Boten, die sogleich auf den Schauplatz des Kampfes eilten, brachten jedoch bald beruhigendere Nachrichten. Es war kein Einbruch von Seite der Croaten beabsichtigt, sondern bloß ein lebhaftes Plänkelscharmügel gewesen. Die Unsrigen hatten bloß mit Flintenkugeln gesprochen, die feindliche Partei hatte mit den bekannten Sechspfündern, mit Granaten und einem Kartätschenschusse in der Ausdehnung von St. Marx bis zum Prater geantwortet. Besonders thätig benahmen sich bei dieser Affaire die im Prater postirt gewesenen Brünnner Nationalgarden, die man einen Augenblick abgeschnitten wähnte. Die Gardes der Landstraße schienen jedoch nicht von derselben Kampfeslust befeelt zu seyn, da sie trotz Sturm glocke und Alarmentrommel nur spärlich ausrückten. Nach einer Stunde trat völlige Ruhe ein, die auch die Nacht hindurch andauerte.

Des Morgens entspann sich abermals, jedoch in höchst geringfügiger Weise, ein Tirailleurgefecht, das bald aufhörte. Ein um so lebhafterer Kampf wird aber mit dem Wildpret im Prater geführt, das sein Contingent zur Approvisionirung der dortigen Gardes in Natura liefern muß. Besonders erfreuen sich dieser Gourmandise die an der sogenannten Wasserlinie aufgestellten Posten.

Telegraphische Depesche von Dumky nach Floridsdorf.

Reichstags-Deputirter Fischer an den permanenten Ausschuss des hohen Reichstages.

Gestern um 6 Uhr 30 Min. Abends war die Audienz. Se. Majestät gab der Deputation folgende Antwort: „Aus der Mir überbrachten Adresse des Reichstages ersehe Ich mit Vergnügen, daß derselbe das Gesamtwohl aller Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaates vor Augen habe, und die Bemühungen des Reichstages, der drohenden Anarchie

entgegen zu wirken, erhalten Meine vollkommene Anerkennung. Ich werde meinerseits Alles ausbieten, um die so nöthige Ruhe und Sicherheit in der Hauptstadt wieder herzustellen und dem constituirenden Reichstage die möglichste Gewährschaft für seine ferneren ungestörten Beratungen zu verschaffen.“

Floridsdorf am 16. October 1848. Nachmittags 2 Uhr.

A. Schefzik,
Ingenieur-Assistent der Nordbahn.

Das „Abendbl. zur Allg. österr. Ztg.“ v. 16. Oct. meldet aus Wien, v. 16. October: Heute Mittags verbreitete sich das Gerücht, Prag sey im vollen Aufruhr, das Zeughaus erstürmt, der Fürst Windischgrätz gezwungen, zum Schutze dieser Stadt von Dumky aus mit seinen Truppen den Rückzug anzutreten. (??)

Mödling 13. Oct. Jellachich, der mit der Wiener Garnison 50.000 Mann haben soll, lagert beiläufig in der Mitte von Laxenburg und Wien. Der Bahnhof von Mödling ist in den Händen der Wiener; die Betten stehen von Mödling gegen Hegendorf links und rechts der Eisenbahn beinahe auf Schußweite einander gegenüber. Durch starke Vorpostenketten ist von dieser Seite die Cernirung Wiens seit heute Nacht vollständig bewerkstelligt. Der Stoggnitzer Bahnhof ist von Nationalgarden und Akademikern stark besetzt. Die Proletarier in Wien benehmen sich nach Aller Aussagen gut, und die Stadt ist ruhig, jedoch werden bereits die Lebensmittel ausgenommen. So eben ziehen sich auf 2 Straßen und auf der Bahn 3 — 4 Bataillons Croaten, kleine Abtheilungen Pioniere und Rothmänner gegen Baden zu.

Mähren.

Znaim. Se. Majestät, der Kaiser, sind am 11. October d. J. Nachmittags mit dem Herrn Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen Familie sammt Gefolge in Znaim eingetroffen und in der Pöltnerberger Probstei abgestiegen.

Sämmtliche Autoritäten, die städtischen Repräsentanten, die Nationalgarde und die Schützen-Compagnie von Znaim, dann der größte Theil der Einwohner begrüßten den gütigsten Kaiser mit einem freudigen Lebehoch, doch waren, tiefgerührt von dem Anlasse der Reise, die Gemüther gleichzeitig so weich gestimmt, daß zahlreiche Thränen, ob des Geschickes des gütigsten Monarchen, über die Wangen flossen, wodurch die Theilnahme, die Treue und die Liebe in sprechendster Weise sich bewährte, welche für das allerhöchste Kaiserhaus so unwandelbar, so allgemein vorherrscht.

Sämmtliche Repräsentationen drückten auch in der gnädigst gewährten Vorstellung ihre ungeheuchelte Treue, Liebe und Anhänglichkeit tief gefühlt und innigst aus.

Am 12. October l. J. setzten Se. Majestät die Reise weiter fort und geruhten die wiederholten Glückwünsche gnädigst aufzunehmen.

Die Znaimer Nationalgarde gab auf eine weite Strecke der allerhöchsten Herrscherfamilie das Geleite.

In allen Orten des Durchzuges äußerten sich die ungeheucheltsten Merkmale, und Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit für den gütigsten Kaiser, so wie die lebhaftesten Wünsche für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staatsleben, und die Entrüstung gegen die Störer des innern Friedens.

Im Orte Frainpitz ergab sich der denkwürdige Moment, daß Se. Majestät, der Kaiser, einer Deputation von vielen Gemeinden allergnädigst persönlich und mündlich zu versichern geruhte, daß die constitutionellen Freiheiten, welche die allerhöchste Sanction bereits erhalten haben, nach der in Höchsthohem Manifeste vom 8. October l. J. erneuert ausgedrückten Willens-Meinung ohne irgend einer Schmälerung vollkommen aufrecht bleiben.

Der lauteste Jubel ertönte für die allerhöchste Herrscherfamilie, und wiederholte sich stürmisch, als allerhöchst Se. Majestät aus dem geöffneten Fenster des Frainpitzer Schlosses mit angestammter Guld und Freundlichkeit die Volksmenge begrüßte. Heil und Segen dem gütigsten, constitutionellen Monarchen!

Dumky, den 15. October. Gestern Abend um halb 3 Uhr kam der Kaiser hier an. Die Bauern haben ihm die Pferde ausgespannt, ihm auch ein starkes Geleite gegeben. Der Empfang war ein constitutioneller. Gestern ist die Reichs-Deputation von Wien hier angekommen und hat heute um 11 Uhr Audienz bei dem Kaiser. Auch eine Deputation böhmischer Abgeordneter ist hier. Sie verlangen ein volksthümliches Ministerium und Ruhe in Wien, um ungestört die Arbeiten des Reichstages, an welchem das Wohl der Völker Oesterreichs hängt, fortsetzen zu können.

Sollte dieses in Wien nicht möglich seyn, so möge der Reichstag in einer andern Stadt zusammentreten. Die Truppenmärsche nach Wien dauern fort. Heute sind die böhmischen Grenadiere in 61 Waggons hier angekommen. Nach allen Nachrichten müssen jetzt schon an 60.000 Mann um Wien stehen, die Anzahl soll aber auf wenigstens 90.000 gebracht werden. Bei Hofe soll eine versöhnliche Stimmung herrschen, und man will noch immer auf friedliche Ausgleichung hoffen. Gebe es Gott!

Ungarn.

In Fürstfeld stehen unter FML. Nugent 5000 Mann österr. Truppen zum Schutze der steirischen Gränze. Die Mehrzahl bivouaquirt am Plage und es wurden am 15. October starke Detachements an die Gränze beordert, wo sich einige Tausend ungarischer Landstürmer sehen ließen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. October. Minister Schmerling hat im Parlamente die Versicherung gegeben, daß von Seite des Ministeriums bereits die nöthigen Maßregeln wegen der Wiener Ereignisse getroffen und vom Reichsverweser genehmigt worden sind. Der Vollzug werde ungesäumt Statt finden und baldigst der Reichsversammlung darüber Auskunft gegeben werden.

Spanien.

Madrid, 26. September. Der „Heraldo“ enthält eine interessante Schilderung eines Correspondenten von einer Audienz bei Abd-el-Kader in Pau. Es ist nämlich Sitte geworden, daß alle Fremden, welche durch Pau kommen, sich dem Emir vorstellen lassen. Dieß war auch bei dem Correspondenten der Fall. Der Emir nahm den sich Meldenden sogleich an, und er wurde mit mehreren seiner Landsleute (Spanier), die er aber nicht kannte, eingelassen. Er nahm die Fremden mit Würde und Anstand auf, doch sprach sich in seinem ganzen Benehmen etwas sehr Ernstes, ja Finsternes aus. Nachdem er die Fremden sitzen geheißen und jeden Einzelnen von ihnen betrachtet hatte, redete er sie Alle etwa mit folgenden Worten an: „Ich bedauere euch, weil ihr, wie ich, genöthigt seyd, einen fremden Boden zu bewohnen und in einem neuen Vaterlande zu leben, und doch kann ich weder, noch darf ich euer Betragen billigen. Ihr führt Krieg gegen euer Königin und vergießt das Blut eurer Brüder; dieß ist ein Verbrechen. Wißt, daß ich die Königin von Spanien verehere, daß ich ihr Freund bin, und daß ihre Feinde auch meine Feinde sind. Möget ihr doch euren Irrthum erkennen und eurer Königin Verzeihung anflehen, und möge jene dann geruhen, euch mit Mitleid zu betrachten und euch zu erlauben, in euer Vaterland zurückzukehren!“ Der Berichterstatter fügte hinzu, daß er bei diesen Worten nicht gewußt habe, wo er sey. „Die für mich geheimnißvollen Personen,“ fuhr er fort, „an welche die Rede gerichtet war, antworteten keine Sylbe, sondern senkten das Haupt, grüßten und zogen sich zurück,“ und der Berichterstatter that dasselbe. Er fuhr nachher, daß die Rede des Emirs den carlistischen Chefs gegolten habe, die kürzlich in Pau verhaftet worden waren. Es befanden sich unter ihnen Izarbe, Zubiri, Ripalda, Soto, Zabaleta, Ubago, Zariategui, Azpilcueta, Zurmendi u. A.

Rußland und Polen.

Russisch-polnische Gränze, den 29. September. St. Petersburger Briefe besagen, daß man neuerdings dem österreichischen Cabinette von hier aus den Wunsch in Form eines Rathes ausgesprochen hat, daselbe möge in Rücksicht auf Italien das Princip einer strengen Aufrechterhaltung der Tractate geltend machen. Man halte sich in St. Petersburg nicht allein zur kräftigsten moralischen, wie auch materiellen Unterstützung in allen dadurch etwa hervorgerufenen Conflicten verpflichtet, sondern es soll sogar dem Wiener Cabinet der Antrag gemacht seyn, für den Fall, daß eine Verwendung der gesammten österreichischen Streitmacht im Süden und Westen nothwendig sey, für die Pacification Ungarns und Galiziens kräftigste Sorge zu tragen.

THEATER.

Sente: „Elise v. Walberg.“

Cours vom 16. October 1848.

	Mittelpreis
Staatsguldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	67
ditto „ „ „ 2 1/2 „	55
Darlehen mit Berl. o. J. 1859, für 250 fl.	172 1/2

Anhang zur Laibacher Zeitung.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 14. October 1848:

41. 25. 63. 16. 1.

Die nächste Ziehung wird am 28. October 1848 in Wien gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 16. October.

Hr. Pompejus Rubbia, Negoziant, nach Görz. — Hr. Albert Flaverdens, Gutsbesitzer, — und Hr. Joseph Pizzamano, Kaufmann; beide von Wien nach Triest.

Am 17. Hr. Miesä Sawich, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Julius v. Grohmann, Advocat, — und Hr. Carl v. Eckard, Privat; beide von Verona nach Graz. — Hr. Johann Weidenhofer, Magister der Pharmazie, von Deutschbrod nach Triest.

Am 18. Hr. Schmidt, Handelsmann, von Graz. — Hr. Alois Horn, Handelsmann, von Graz nach Triest. — Hr. Dominik Catenazzo, Handlungs-Agent, nach Triest.

Am 19. Hr. Friedrich Regendorf, Beamter bei der Börse, von Triest nach Wien. — Hr. Friedrich Dollmann, Handlungs-Agent, von Wien nach Triest. — Hr. Carl v. Bistarini, Besizer, von Triest nach Neustadt. — Hr. Sühnl, k. k. Oberstlieutenant, von Mailand.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. October 1848.

Frau Anna Seunig, Handelsmanns- und Realitätenbesizerswitwe, starb im 70 Jahre ihres Alters,

(3. Laib. Btg. Nr. 127 v. 21. October 1848.)

in der Grabtscha-Vorstadt Nr. 32, an der Brustwassersucht. — Oswald Petek, Tagelöhner, alt 54 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am serösen Schlagfluß.

Den 13. Dem Hrn. Johann Schmayr, k. k. Oberamts-Magazins-Verwalter, sein Kind Mariana, alt 8 Tage, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 14, am Rinnbackenkrampf. — Matthäus John, Kupferschmid, alt 50 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung.

Den 15. Dem Jacob Grad, Zimmermann, seine Tochter Katharina, alt 25 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 17, an der Lungensucht.

Den 16. Ursula Sernitz, Inwohnerin, alt 44 Jahre, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 7, an der Abzehrung.

Den 17. Dem Hrn. Johann Micheuz, Gastgeber und Getreidehändler, sein Sohn Joseph Raimund, alt 8 Jahre, in der Grabtscha-Vorstadt Nr. 53, an der Herzbeutelwassersucht.

Den 18. Der Hochwürd. Hr. Vincenz Ginty, zugereister Priester, bei 45 Jahre alt, im Civil-Spital Nr. 1, am serösen Schlagfluß. — Dem Michael Anschin, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind August, alt 3 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 34, an Fraisen. — Martin Marobe, Knecht, alt 33 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Brustwassersucht. — Dem Hrn. Fortunat Novak, bürgerl. Kaffeesieder und Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 1 Jahr und 3 Monate, in der Stadt Nr. 76, an der Gehirnentzündung.

3. 1970. (1)

Um allen Anforderungen zu entsprechen, werden vom 22. October an in dem Milchverkaufs-Local in der Spitalgasse, im Hause Nr. 269, im 2. Stocke, zu allen Stunden des

Tages, größere Quantitäten von frischer Milch, Obers und abgeramter Milch zum Verkaufe bereit gehalten werden.

3. 1961.

Ich habe mit großer Entrüstung vernommen, daß ein Uebelgesinnter das Gerücht verbreitet hat, daß ich an Herrn Heiman um 600 fl. Zwanziger gegen Agio verkauft hätte. Ich erkläre dieses Gerücht für eine unverschämte Lüge, und den Ausstreuer derselben für einen schändlichen Verleumder.

Laibach am 18. October 1848.

Nicolaus Ronner,

Geschäftsführer der Casino-Kaffeehaus-Localitäten.

3. 1941. (3)

Bei

GEORG LERCHER

Buchhändler in Laibach, sind folgende, nach dem neuen Studienplane sowohl zur Vorbereitung als auch zur Wiederholung geeignete, von practischen Schulmännern vorzüglich empfohlene theoretisch-practische Hilfsbücher zu haben:

1) Für angehende Schüler der lateinischen Schule. (Unter-Gymnasium.)

Die lateinische Formenlehre, nach den besten neueren Latinisten, bearbeitet von Hermann Benedig, k. k. Professor am

academischen Gymnasium zu Klagenfurt. Wien
1845. Preis: 36 fr. M. M.

2) Für Schüler der II. und III. Gymnasialclasse
Die lateinische Saglehre, nach
classischen Autoren bearbeitet von H. Benedig. Wien 1848. Preis: 36 fr. M. M.

Die zwölf Monate mit ihren
Blüten und Früchten. Eine Sammlung
von deutschen Aufsätzen zur regelmäßigen Anwendung der lateinischen Sprachlehre, von H. Benedig. Wien 1848. (In 2 Hefen à 27 fr. M. M.)
(Sämmtlich geheftet im gefärbten Umschlage.)

In der Kunsthandlung des
IGNAZ ALOIS KLEINMAYR
in Laibach ist zu haben:

Sehr feine Farben
in Mischeln à 1 fr. G. M.,

als: Saftgelb, Gummiguttä, Hell-Ocker, Saffran-Saftgelb, Gold-Ocker ungebrannt, Hell-Ocker gebrannt, Chromgelb dunkel, Chromgelb hell, Bergblau, Indigo, Mineralblau, Lila, Ultramarin, Carminblau, Umbraun ungebrannt, Cochenille-Saft, Mennig, Drachenblut, Lackroth, Terra di Sienna, Zinnober, Rauschgelb, Carminroth, Schwarz, Kölner-Erdebraun, Preussischgrün, Saftbraun, Saftgrün, Umbraun gebrannt.

Um damit aufzuräumen, werden dieselben
statt 2 fr., um 1 fr. pr. Stück abgelassen.

3. 1777. (6)

J. L. Weiß,
Commissionär et Expéditeur in Wien,

Wollzeile Nr. 858,

Paris, place de la Bourse. 4.

hat die Ehre, seine respectiven Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, daß die verschiedenen politischen Ereignisse in seinem Geschäfte durchaus keine Veränderungen hervorbrachten, und alle Aufträge wie bisher promptestens effectuirt werden; er empfiehlt sich demnach für Zusendungen aller Manufactur-

waren, Kurzwaren &c. &c., sowohl von Wien als Paris.

Alle Bestellungen von Wien zur Uniformirung der National-Garden, als: lederne, tuchene oder lackirte Gjakos, Patronentaschen, Kuppeln, Riemenzeug, Echarpen, Kappen, Helme, Epaulets, Sättel, Schabraken, alle Sorten Waffen, Uniformstickereien, Fahnen, Trommeln, Blasinstrumente &c. &c., werden nach adoptirter Wiener Garden-Uniformirung, oder auch nach Mustern oder Zeichnungen sehr gut, billig und schnell ausgeführt.

Wohnungen sind zu vermietthen.

Im Hause Nr. 132, in der St. Petersvorstadt, ist eine große Wohnung von Michaeli an zu vermietthen; sie besteht aus sechs ineinander laufenden, schönen, parquetirten Zimmern, einem Dachzimmer, Dachboden, Küche, Keller und Holzlege, einem Stall auf vier Pferde sammt Heuboden, Kutscherzimmer und Wagenremise; davon können auch 4 Zimmer sammt den dazu gehörigen Unterabtheilungen als besondere Wohnung vermietthet und die übrigen Zimmer monatweise vergeben werden. — Die näheren Auskünfte werden daselbst ertheilt.